

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 12.

Dienstag den 10. Februar 1846.

Die stille Tugend liebt den prächtigen Gedanken:
Gott ist, und Gott wird seyn, wenn ganze Welten wanken!

Bekanntmachungen.

Stetten im Remsthal.

[Nutz- und Brennholz-Verkauf.]
In dem hofkammerl. Walddistrict Eitenfürst zwischen Lobenroth und dem Eßlinger Jägerhaus werden am Montag den 16. Februar d. J. von Morgens 9 Uhr an 10 $\frac{1}{2}$ Klafter eichenes, 5 $\frac{1}{2}$ Klafter buchenes, 1 $\frac{1}{2}$ Klafter birkenes, 1 Klafter aspenees Brennholz und 1 $\frac{1}{2}$ Klafter Espachen, sodann 28 eichene Stämme von 20 — 28' Länge und von 11 — 20" mittlerem Durchmesser, 500 eichene, 825 buchene, 150 birkene, 50 gemischte und 13 Puzreiffach Wellen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung auf dem Plage verkauft werden. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf auf dem Rathhaus zu Stetten statt.

Den 6. Februar 1846.

K. Hofkammeramt.

Waiblingen. Stadtrath Pfander hat aus Auftrag 2 Brill. Aker im kleinen Feld und 2 Brill. im innern Weidach auf mehrjährige Zieler zu verkaufen.

Waiblingen. Es hat jemand 150 fl. gegen Versicherung auszuleihen. Wer? sagt die Redaction.

Waiblingen. (Geld Antrag.)
Bei dem Unterzeichneten sind 300 fl. Pflegschaftsgelder gegen gesetzliche Sicherheit sogleich als Anlehen zu erheben.

Wößner, Webermeister.

Waiblingen. Aus einer Pflegschaft habe ich in 1 oder 2 Posten 160 fl. auszuleihen.

Christian Kaufmann.

Waiblingen. Es ist Jemand gesonnen ein Viertel Haus auf dem Graben zu verkaufen. Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen. (Haus zu verkaufen.)
Ludwig Drük's Wittwe ist Willens ihr halbes Haus nebst Scheuer zu verkaufen. Das Haus enthält auch eine schöne Werkstatt und gewölbten Keller. Ferner einen halben Morgen und 7 Ruthen Aker am Korberweg, und ein Viertel im Wurfbeil, beide mit ewigem Klee.

Waiblingen. Zwei Wohnungen bestehend in je 2 Zimmern, Küche, Holzlege und Keller sind sogleich oder bis Georgi zu miethen.

Näheres sagt die Redaction.

Korb. (Most zu verkaufen.) Bei dem Unterzeichneten sind 2 Eimer guter Most zu kaufen.

Reinhold Barquet.

Waiblingen. Johann Georg Hummel hat nachstehende Güter verkauft, woran ein 3tel baar und die übrigen 2drittel in verzinlichen Jahreszieler zu bezahlen sind, als:

2 Viertel Aker am Beinsteinweg mit 13 fruchtbaren Bäume für	345 fl.
2 Viertel Baumgut in der Spittelhalben mit 20 Bäume	320 fl.
2 Viertel im innern Weidach, Haberfeld für	230 fl.
2 Viertel im Kleinfeld mit Dinkel angeblümt	245 fl.

welche am Montag den 16. Februar in Aufstreich kommen.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Der Blinde und sein Freund

(Fortsetzung.)

Der Bediente des Barons hatte vor Kurzem einen Pudel zum Geschenke erhalten, mit dem er öfter in dessen Zimmer kam. Hallau gab dem Hunde zuweilen einige Stückchen Fleisch und liebte ihn.

Das Thier, erfreut von diesen Liebesbezeugungen, machte bald allein seine Besuche, schloß sich an den Baron immer mehr an und wollte zuletzt gar nicht mehr aus seinem Zimmer gehen.

Hallau wurde gerührt von dieser Anhänglichkeit. Ohne Liebe konnte er nicht leben; die Menschen wollte er nicht lieben, darum schenkte er sein ganzes Herz diesem Hunde. Er kaufte ihn dem Bedienten ab und machte den Pudel zu seinem Freunde. Von Tag zu Tag gewann er ihn immer lieber, überall mußte er ihn begleiten. Halbe Tage lang spielte er mit ihm, wie ein Kind, ließ ihn apportiren und streichelte ihm den wollichten Rücken. Auch klagte er ihm öfters laut seine Leiden und seinen Kummer. Der treue Pudel legte sich in des Blinden Schooß, sah treuherzig zu ihm auf und hörte aufmerksam zu; es war, als verstände er seine Klagen. Dann sprang er an seinem Wohlthäter hinan, umklammerte ihn und befeckte ihm freundlich das Gesicht. Hallau dankte Gott für seinen neuen Freund, den er ihm gesandt, da Niemand, wie er glaubte, mehr ihn liebe.

Als einmal der Baron in trübe Gedanken vertieft in einer Ecke saß, sprang der gute Pudel an seinen Hals und liebte ihn, that dies aber so ungeschickt, daß er mit seinen langen Nägeln ihm in die Augen kam. Zornig stieß Hallau den Lieblosenden mit dem Fuße von sich. Das arme Thier winselte. Aber schnell bereute der Baron seine Heftigkeit. Er umhalfte den Hund und bat ihn in den flehendsten Ausdrücken um Vergebung. Der Pudel kannte keinen Groll. Er zerrte seinen Herrn bei dem Nacke und sprang voll Freude um ihn herum.

Mehrere Monate waren verflossen, als Amalie einen Knaben gebar. Sie trug der Dienerschaft auf, von ihrer Niederkunft gegen den Baron zu schweigen. Sie wollte selbst dem

Vater diese Ueberraschung bereiten und hoffte dabei viel von seinem Herzen.

Als sie sich vollkommen erholt hatte, nahm sie den Knaben auf den Arm und ging in den Garten, wo sie ihren Gemahl vom Fenster aus gesehen hatte. Sie kniete in der Entfernung im Grase vor ihm nieder und wollte ihn anreden, als das Kind heftig zu weinen anfing.

„Was soll hier das Kindergeschrei?“ sprach der Baron.

„Es ist dein Kind!“ erwiderte mit zitternder Stimme die Mutter.

„Mein Kind?“ sagte kalt und trocken der Vater. „Reichen Sie es mir.“

Amalie gab es ihm in den Arm. Einige Augenblicke befühlte er das Gesicht des Knaben mit seinen dünnen Fingern, dann schleuderte er ihn der Mutter zu — und rief mit heftiger Stimme: „Das ist mein Kind nicht! das sind eines Andern Züge!“

Amalie fing das Kind mit ihren Armen auf. Es weinte; jedoch in den Augen der Mutter waren die Thränen vertrocknet. Der Vater schritt langsam fort.

Zuweilen ging der Blinde am Ufer des nahen Flusses spazieren. Als er den Weg noch nicht kannte, mußte ihn sein Bedienter führen, aber nun ging er stets allein, nur begleitet von seinem treuen Hunde.

Die Seele voll Gram wandelte er eines Tages wieder am Ufer. Das Gefühl seines großen Unglücks kam in voller Gewalt über ihn und er wünschte sich in diesem Augenblicke sterben zu können. Auf einmal glitt sein Fuß aus und er fiel in das Wasser, der Strom riß ihn schnell fort.

„Hülfe! Rettung! Erbarmen!“ schrie Hallau aus den Wellen, und der sich noch vor einer Minute den Tod wünschende Mann griff in der schrecklichsten Angst nach einem Stückchen schwimmenden Holzes und ließ es nicht mehr aus den Händen.

Einige Fischer eilten gleich zu seiner Rettung herbei, doch der Pudel war schneller. Bald hatte er seinen Herrn erreicht, packte ihn fest bei dem Nacke und zog ihn glücklich ans Ufer.

Dieses Ereigniß wirkte wohlthätig auf Hallau. Er gewann nun wieder das Leben lieber, da er so nahe daran war, es zu verlieren. Zum ersten Male nach langer Zeit wünschte er wieder von der Blindheit befreit zu werden, da er nur durch sie in diese Gefahr gerathen war.

Sein Bedienter hatte den Wunsch vernom-

men und nach einigen Tagen meldete er seinem Herrn, daß ein sehr geschickter Augenarzt angekommen sei, der schon viele glückliche Operationen gemacht habe. Sogleich trug der Baron dem Bedienten auf, diesen geschickten Mann zu rufen.

Des andern Tages erschien der Arzt, begleitet von einem jungen Manne, der ihm als Dolmetscher diente, da er selbst blos englisch sprach. Er betrachtete aufmerksam des Barons Augen und gab Hoffnung. Bald ergriff er sein Instrument und näherte sich damit dem Blinden. Auf einmal befiel seine Hand ein heftiges Zittern; er hielt inne. Nun sandte er einen Blick gegen Himmel, ergriff wieder das Instrument und der Stich war gemacht. Er verband dem Kranken die Augen und gebot Ruhe.

Als er nach einigen Tagen wiederkam, befohl er die Fenster leicht zu verzücken, nahm dem Baron die Binde von den Augen und stellte sich dann in die äußerste Ecke des Zimmers.

Als würde er im Traume von einem Engel geküßt, so freundlich und selig lächelte Hallau; denn er say! Er blickte im Zimmer umher und suchte einen Gegenstand von dem andern zu unterscheiden; er hielt sich die Hand vor die Augen, bald näher, bald entfernter, dann schloß er fest die Augenlider zu und öffnete sie wieder, um zu prüfen, ob er denn wirklich sehe. Und immer seliger wurde sein Lächeln und immer glänzender seine Augen. Er versuchte zu reden, aber vor Entzücken konnte er die Sprache nicht finden. Er warf sich nun in das Sofa und weinte.

Endlich rief er aus: „Wo ist der Mann, der mich so unendlich glücklich gemacht, wo ist er? daß er meinen Dank vernehme, daß ich ihn lohnen könne. Er fordere, fordere mein ganzes Hab und Gut.“

Der Arzt trat langsam vorwärts und sprach: „Ich fordere nichts als deine Vergebung!“

Da fuhr der Baron zusammen, zitterte am ganzen Körper und sank wieder in das Sofa zurück.

Es war Walter's Stimme, die er vernahm.

Nur seines blinden Freundes wegen hatte sich dieser ausschließlich auf die Augenheilkunde verlegt und sich durch Fleiß und Talent diese große Geschicklichkeit erworben.

Hallau lag lange regungslos, endlich erhob er sich langsam und voll Würde; sein Antlitz war ernst, als hätte es selbst in der Kindheit

nicht gelächelt. Er ging an einen Tisch und ergriff mit der rechten Hand ein spitziges Instrument, das auf demselben lag, dann sprach er: „Es ist die höchste Gabe die dem Menschen verliehen ward: das Licht des Auges. Man muß blind gewesen sein, um zu wissen, was Sehen heißt. Doch dir dieses Glück verdanken zu müssen, dir, dies Gefühl wäre tausendmal schrecklicher als ewige Blindheit.“

Bei dem letzten Worte erhob er das Instrument und wollte es seinen Augen nähern.

In demselben Augenblicke wehete der Wind den leichten Vorhang vom Fenster.

Die Abendröthe glänzte auf dem Gipfel der Bäume. Der Himmel war heiter und wolkenlos, wie die Stirn des Frommen, und die Berge waren von blaulichem Dufte umflossen. Mit dem saftigsten und weichsten Grün waren die Wiesen bekleidet und mit den buntesten Blumen durchwirkt. Der frohe Hirt trieb die wohlgenährte Heerde heim und das Tönen der Glöckchen am Halse der Ziegen begleitete das Rauschen der Bäche.

Dem Baron fiel bei diesem Anblick unwillkürlich das Instrument aus der Hand. Noth nie war ihm die Schöpfung des großen Gottes so schön und herrlich vorgekommen, er konnte den schwelgenden Blick nicht mehr wegwenden. Sein frevelhafter Gedanke war verschwunden.

Auf einmal rief er aus: „Wem gehört der Knabe, der dort im Grase spielt?“

„Es ist Ihr Kind,“ sagte der Bediente.

Hallau eilte zu einem Schranke, nahm schnell ein Bild heraus, das ihn selbst vorstellte, als er noch in der zartesten Kindheit war, verglich es mit den Zügen des Knaben im Garten und rief nun mit unaussprechlichem Entzücken: „Es ist mein Kind! Es ist mein Kind!“ — Dann eilte er mit Windesschnelle hinab, hob das Kind zu sich empor, preßte es an sein Herz, küßte es laut weinend auf Stirne, Lippen und Brust, und jubelte, und jauchzte, wie er als Knabe kaum gethan.

Alle waren ihm gefolgt. Als er Walter n bemerkte, legte er das Kind schnell, aber sanft ins Gras, stürzte an seines Freundes Hals und rief: „Ich vergebe dir!“ — Dann glitt er an dessen Körper nieder und lag ohnmächtig im Grase.

(Fortsetzung folgt.)

R ä t h s e l.

Bald bin ich leicht, bald bin ich schwer,
 Bald angefüllt und bald leer,
 Und es erzeugt mein Eingeweide
 Bei dem, in dessen Hand ich bin,
 Zugleich Besorgniß und auch Freude.
 Ist meine Lebensfülle hin,
 Sieht, wer mich freundlich sonst betrachtet,
 Auf mich mit kummervollem Blick,
 Und sonst geehret, jetzt verachtet,
 Schiebt er mich ärgerlich zurück.
 Und doch, trotz diesem Mißgeschick,
 Halt' Kaiser ich und Könige gefangen;
 So sorgsam man mich dann verschließt,
 Strebt Mancher durch sinnreiche List
 Mich Neidenswerthen zu erlangen.
 An einem Seile man mich führt,
 Gleich einem zahngemachten Bären;
 Um mich zur Unzeit nicht zu leeren,
 Man unbarmherzig zu mich schnürt;
 Wenn aber mich des Mitleids Hand berührt,
 Still' ich wohlthätig Kummerzähren;
 Doch wenn in schauervoller Nacht

Der Frevler einen Wand'rer schrecket,
 Die Hand raubfichtig nach mir strecket,
 Hab' ich ihn auf das Blutgerüst gebracht.

Auflösung der zweisylbigen Charade in Nr. 10.
 H a n s w u r f t.

M i s z e l l e n.

Die deutsche Zeit, um so zu sagen, wird am Besten eingetheilt 1) in die Zeit der Bierlummel. Das ist die Zeit des alten Deutschlands. Charakteristische Merkmale; rohe Kraft, Auerochsen und Faulheit. 2) in die Zeit der Weinbrüder. Das ist die Zeit des Mittelaltums. Charakteristische Merkmale: Galanterie gegen das Weib, Vorliebe für Gesang und Weinhumpen. 3) in die Zeit der Kaffeeschwestern. Das ist unsere Zeit oder die Zeit des jungen Deutschlands. Besondere Kennzeichen: außer vielem Schwätzen und Raisonniren bis jetzt gar keine!

W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 5. Februar 1846.

Fruchtgattungen.		höchst.		mittlerer		niedst.	
		fl.	r.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen,	1 Scheffel	18	48	18	40	18	24
Dinkel,	" "	8	44	8	3	7	24
Dinkel,	" "	—	—	—	—	—	—
Haber,	" "	6	6	5	42	5	24
Haber,	" "	—	—	—	—	—	—
Hoggen,	" "	15	12	14	56	14	24
Gersten,	" "	12	48	12	16	12	—
Weizen,	" Simri	2	15	2	12	2	—
Einforn,	" "	—	—	—	—	—	—
Gemischtes,	" "	1	52	1	48	1	40
Erbfen,	" "	2	36	2	24	2	—
Linfen,	" "	2	42	2	30	2	24
Wicken,	" "	—	58	—	54	—	48
Belschkorn,	" "	1	40	1	36	1	28
Werbhohnen,	" "	1	44	1	36	1	30

W a i b l i n g e n.

Naturalienpreise vom 7 Februar. 1846.

		pr. Scheffel:					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Dinkel, alt.	8 fl.	15 kr.	8 fl.	15 kr.	8 fl.	15 kr.	8 fl.
Dinkel, neu.	8 fl.	15 kr.	8 fl.	15 kr.	8 fl.	15 kr.	8 fl.
Haber alt.	6 fl.	15 kr.	6 fl.	9 kr.	6 fl.	15 kr.	6 fl.
Haber neu.	6 fl.	15 kr.	6 fl.	9 kr.	6 fl.	15 kr.	6 fl.
Summa des Erlözes aus Dinkel					8 fl. 15 kr.		
— — — — Haber					129 fl. 36 kr.		

Zusammen — : 137 fl. 51 kr.
 Es wurde verkauft 1 Scheffel Dinkel,
 — — — — 21 | — Haber.
 Kornhausmeister, Stadtrath Bauder.
 8 Pfund weißes Kernen-Brod 32 kr.
 8 Pfund schwarzes Brod 7 kr.
 Der Kreuzer-Bed soll wägen 5 1/2 Loth.
 1 Pfund Rindfleisch 7 kr.
 1 " Ochsenfleisch 8 kr.
 1 " Kalbfleisch 8 kr.
 1 " Schweinefleisch, unabgezogen 9 kr.